



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Psychologische Studien zur Sprachgeschichte

Bruchmann, Kurt

Leipzig, 1888

Matabich

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62226](#)

Henkers sein und sich wieder herausziehen lassen! S. 455: noch Eins! Sie gehören unter die langsam Reisenden. Wer, der Geyer! braucht drey Tage von hier nach Braunschweig.

Matabich (Reisebriefe aus dem äquatorialen Afrika von Dr. Eugen Zintgraff. Voss. Ztg. v. 21. Aug. 85) ist hier der allgemeine Ausdruck für ein Geschenk irgendwelcher Art und dieses Wort muss am Congo täglich unzählige Male ausgesprochen werden. Ursprünglich ist es portugiesisch; matarische will sagen Tier-töten. Unter diesem Tier versteht man aber hier den Durst und zahlreiche Menschen mühen sich hier zu Lande täglich und ehrlich ab, dies Tier zu Tode zu bringen. Anfänglich verstand man unter Matabich die eigentliche Waffe gegen dies immer wieder auflebende Tier, eine Flasche Genever oder Rum. Doch allmählich hat sich dieser Begriff sehr erweitert und zum Matabich gehört alles, was nur als Tausch-artikel in Betracht kommen kann: Zeugstoff, Perlen, Korallen, Silber u. A. und an der Küste findet man dort, wo man Geld in Zahlung gibt, im Schilling den Matabich als ein eigentliches Trinkgeld wieder.

Um uns klar zu machen, wie einige weisse Schornsteine aussahen, sagt Eichendorff (Die Glücksritter, Samlung Heyse-Kurz III S. 138) „nur einzelne Schornsteine streckten noch wie Geister verwundert die langen weissen Hälse aus der verwilderten Einsamkeit.“

In einem englischen Liede (Dönniges l. c. S. 123) lesen wir:

Die braune Maid hat ein Messerlein klein
war lang und scharf von Erz
und zwischen die Rippen kurz und lang
traf sie schön Ellinors Herz.

Wenn die Übersetzung genau ist, so kann klein nur so viel bedeuten, wie lieb, ein Kosewort, ein Gefühl, nicht eine Grössen-Anschauung bezeichnend, denn gleich darauf hören wir ja, dass das Messer lang war.

Bruchmann, Psychol. Stud. z. Sprachgeschichte.